

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 14

Rubrik: Narrenkarren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Benehmen

Hin und wieder frage ich mich, ob wir zivilisierter geworden sind. Unter Zivilisation sei in diesem Zusammenhang unser Benehmen gemeint. Also: Sind wir, die Menschen in der Schweiz, anständiger geworden?

Als ich kürzlich mit der Strassenbahn fuhr, kam mir diese Frage wieder in den Sinn. Unwillkürlich betrachtete ich die verschiedenen Hinweisschilder, die angebracht waren. Es fehlte das mit dem Hinweis: Nicht hinauslehnen. Das hat mit Anstand nicht viel zu tun, zeigt aber doch, wie sich Gewohnheiten verändern oder einfach aussterben, oft gezwungenermassen wie in diesem Fall. Mit den neuen Fensterscheiben, die nicht mehr von Hand heruntergezogen und geöffnet werden können, ist auch das Hinauslehnen nicht mehr möglich.

Und da war früher noch ein Schild, das unser Thema trifft. Nicht auf den Boden spucken, hiess es in den Tramwagen.

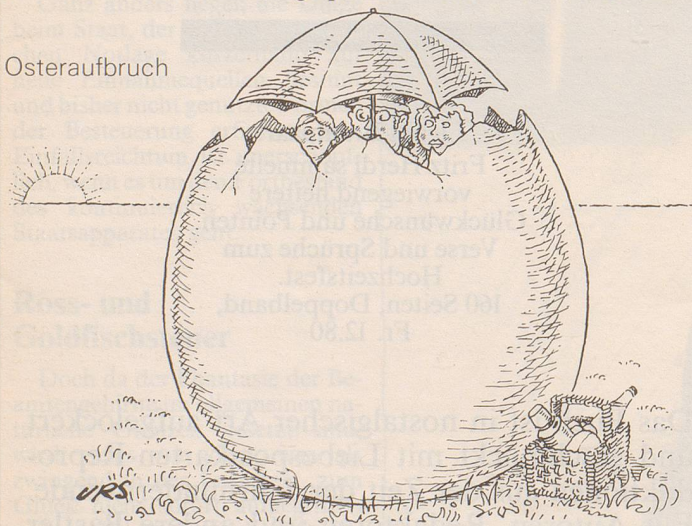
Keine technische Massnahme würde verhindern, dass wir weiterhin auf den Boden spucken. Ist plötzlich diese Unsitte ausgestorben, dass kein Verbot mehr ausgesprochen werden muss, oder sind wir

tatsächlich gesitteter geworden? Und was bewog vor zwanzig Jahren noch die Leute, auf den Boden zu spucken?

Das Schild hatte mich belustigt; immer, wenn ich als Schüler das Tram benutzte, habe ich gebannt darauf gestarrt und gehofft, ich würde endlich einmal jemanden erleben, der das tut, dessentwegen dieses Schild hatte angebracht werden müssen. Leider habe ich es nie erlebt. War das Schild demnach nichts weiter als ein Relikt aus den ersten Tagen der Strassenbahn, als die Wagen noch von Pferden gezogen wurden, auch sonst noch Pferdefuhrwerke durch die Strassen rumpelten? Die Fuhrknechte waren ja nicht nur wegen ihrer urchigen Sprache bekannt, sondern auch wegen des Kautabaks, dessen Saft hin und wieder ausgespuckt werden musste.

Ich weiss bis heute keine schlüssige Antwort. Irgendwie finde ich es schade, dass es dieses Schild nicht mehr gibt. Nein, ich bin gewiss nicht für das Spucken! Aber es war Ausdruck einer urtümlichen menschlichen Regung. Jetzt werden statt dessen die Sitzbezüge aufgeschlitzt und anderes demoliert. Ob das wirklich feiner ist, mehr Sitte und Anstand verrät, sei mit Fug bezweifelt. So ändern sich die Sitten ... Besser werden sie meist nicht.

Osteraufbruch



Sentimental

Doch, ich bin sentimental, gebe es auch unumwunden zu. Für viele ist das schlimm, fast so schlimm wie ein Verbrechen. Aber ich kann nichts für meine Veranlagung.

So werde ich zum Beispiel sentimental, wenn ich ein Buch zur Hand nehme und vorne die Jahreszahl lese, die ich hineingeschrieben habe, als ich es mir kaufte oder ich es geschenkt erhielt.

Kürzlich habe ich ein Buch aus dem Regal genommen und wie immer gleich auf die handschriftlich eingetragene Jahreszahl geschaut: 1965 stand da.

Und schon war ich sentimental. Zwanzig Jahre sind seither vergangen, dachte ich, und was alles ist seither passiert, in der Welt, in meinem Leben!

Oft vergesse ich in solchen Augenblicken den Grund, warum ich dieses oder jenes Buch überhaupt hervorgeholt habe; versunken stehe ich da und lasse mich von den Gedanken davontragen.

Ich kann einfach nicht anders. Und ich weiss, wenn ich einmal nicht mehr sentimental bin, dann bin ich am Ende meines Lebens angelangt.

Darum: Es lebe die Sentimentalität.

Ich bin sicher nicht der einzige, der in diesen Ausruf einstimmt. Blicke ich tatsächlich allein, so würde ich nicht nur sentimental, sondern gemütskrank. Vielleicht hat mich die Sentimentalität bis jetzt davor bewahrt.

Bauernregel

Wenn im April das Wetter wechselt,
ist bald auch schon der Mai gedrechselt.

Reim

Vieles lässt sich
zusammenreimen:
Den Wohlklang liefern
die Politiker,
den Reim darauf machen
sich die Wähler.
Wer kann etwas dafür,
dass sich Reim
auf Leim reimt?

Grenzgebiet

Das Böse ist nicht unbedingt
das Gegenteil des Guten – die
Grenzen verschwimmen. Dort
tummeln sich mit Vorliebe die
Haie.

Tierisches

Mach aus einem Osterlamm
keinen Pfingstochsen, sagte
die Mücke zum Elefanten.



Es liegt im Trend der Zeit: Die Kritik an der Gesellschaft nimmt ab, die Bejahung traditioneller Werte wächst. Beherzigen auch Sie das aktuelle Motto:

Konservativismus

statt

Progressivität!

Unsere Vorfahren gingen zu Fuss. Deshalb sollten auch Sie joggen. Denn wer joggt, braucht keine Fortschrittlichkeit. Schon die Lateiner wussten: Nur in einem beweglichen Körper kann ein sturer Geist wohnen. Konservativismus hält fit. Konservieren auch Sie Ihre geistige Unbeweglichkeit.

Hieronimus Zwiebelfischs Briefkastenecke

Lieber Onkel Hieronimus
Obwohl ich 92 Lenze auf dem
Buckel habe, spüre ich noch im-
mer den Frühling: Ewig lockt
mich der Putzteufel in dieser
Jahreszeit. Was soll ich tun,
wenn er mich in den nächsten
Wochen verführen will? Klara

Liebe Klara
Widerstand gegen die Natur-
gewalt ist zwecklos. Zum
Glück jedoch fabriziert die
Staatsgewalt genug Dreck.
Von welchem Ort zum andern
Du diesen Dreck schleudern
kannst, erfährst Du auf jedem
Parteisekretariat. Schleudere
den Dreck nach Herzenslust,
denn er hat die Bäume der Er-
kenntnis schon längst unter
sich begraben.

Quizfrage

Wo liegt der Hase begraben?
In der Pfanne des Kochs.

Stossseufzer

Warum fehlt in dem nach
ihm benannten Rechtschrei-
bebuch sein Name zwischen
den Wörtern Dudelsack und
Duell?

Wetten, dass

Ihnen die vorliegende Wette
nicht im Traum eingefallen
wäre?

Vergänglichkeit

Nun ist der Schnee Schnee
von gestern. Wie wird wohl
der Schnee von morgen sein?

Ach, lassen wir diesen kal-
ten Kaffee ...

Das Zitat der Woche

«Österreichische Politiker meiner Generation sind nicht im
Kaffeehaus gross geworden. Das braune Fleckchen auf meiner
strahlend weissen Weste konnte nur entstehen, weil man in mei-
nem Beruf seinen Mantel hin und wieder nach dem Wind richten
muss. Dass man ihn manchmal in den falschen Wind hängt, lässt
sich leider nicht vermeiden. Denn Irren ist menschlich. Als
menschlicher Politiker war ich geradezu verpflichtet, auch Feh-
ler zu machen, weil man bekanntlich nur aus Fehlern lernt.
Wenn man mir jetzt aus meinem längst zurückliegenden Lern-
eifer einen Strick drehen will, verstehe ich das nicht. Meine Kar-
riere hing damals wirklich an jenem Haar, das man heute in einer
Suppe finden will, die ich schon mehrfach ausgelöffelt habe.»

Ex-Uno-Generalsekretär
Kurt Waldheim,
Österreichischer
Präsidentschaftskandidat

Macht

Viele Leute sind so
mächtig, dass man
nicht an ihnen
vorbeikommt –
bis sie gestorben sind.

APHORISMUS

Manche Hände
sprechen mehr
als
das Gesicht.

Einfach

Die Werbung wirbt, der Käufer
kauft – ach, ist das eine schöne,
einfache Welt.

Folgerung

Wenn die Menschen Flügel
hätten, müssten die Autos Pro-
peller haben ...

Logik

Wer das Wort
Glück
erfunden hat,
der war wohl ein
Pechvogel.

Tierisches

Meine Schwester
ist ein Pechvogel,
sagte ein Huhn,
denn sie heiratete
einen Wetterhahn.

???

Auf die Frage, warum er unbedingt in
die Schweiz kommen wolle, antwor-
tete der berühmte Sektenführer
Bhagwan Shree Rajneesh: «Die
Schweiz ist ein wunderbares Land,
deshalb wäre ich als ein wunderbares
Wesen und als ihr Begründer hier am
richtigen Ort. Als Vater von Wilhelm
Tell möchte ich in meine Heimat zu-
rückkehren und alle Eidgenossen zu Sannyasins machen.
Alle dürften auf ihren roten Kleidern ein hübsches weisses
Kreuzchen tragen. Und alle dürften einen Rolls-Royce
fahren – sofern sie sich einen leisten können. Dank mir
wird die Schweiz jenes innere Paradies finden, das ich ihr
beim Rütlichschwur vor rund siebenhundert Jahren ver-
sprochen habe. Ich werde einen Weg finden, die Eidge-
nossenschaft ihrer paradiesischen Bestimmung zuzufüh-
ren. Auch wenn es wohl die Mehrheit aller Schweizerin-
nen und Schweizer bestreitet, so wartet im Grunde seines
Herzens jeder einzelne auf meine Rückkehr.»



Kurz berichtet

RPD – Zürich. Am 7. April, nach
22 Uhr, startet im ZDF eine fünf-
teilige Serie, die sich in attrak-
tiven Szenen mit Sex-Aufklärung
beschäftigt. Die Programmdirek-
tion des Fernsehens DRS sieht
sich nun vor die Frage gestellt,
mit welcher Sendung sie eine Al-
ternative zu dieser anregenden
Serie bieten könnte. Während
SRG-Generaldirektor Leo
Schürmann für die Verlegung des
«Samschigs-Jass» auf die ent-
sprechenden Sendezeiten plä-
diert, möchte Ulrich Kündig eine
fünfteilige Folge über das Leben
der Bienen von und mit Hans
A. Traber ausstrahlen. Der Vor-
schlag des Unterhaltungschefs
Hannes Bichsel, live eine folklo-
ristische Quizsendung mit dem
Gespann Wisel Gyr und Beni
Turnheer einzuschleichen, ist in-
zwischen bereits gescheitert: Gyr
und Turnheer sind an allen fünf
Sendeterminen aus persönlichen
Gründen leider verhindert.

SPK – Bern. Die derzeitigen
Wahlerfolge, die die Nationale
Aktion in verschiedenen Kanton-
en erzielt, stellen für Schweizer
Bürgerinnen und Bürger vorerst
noch keine existentielle Gefahr
dar. Unmittelbar bedroht sei ge-
genwärtig erst die Existenz von in
der Schweiz lebenden Auslän-
dern. Zu diesem Resultat führt
eine Untersuchung, die die
schweizerische Gesellschaft für
Sozialforschung und das For-
schungszentrum für schweizeri-
sche Politik an der Universität
Bern durchgeführt haben. Nicht
auszuschliessen sei jedoch, so der
Untersuchungsbericht, dass die
Erfolge der Nationalen Aktion
einige Rückschlüsse auf die Intel-

ligenzentwicklung gewisser
Wählerkreise zulassen.

DPA – Bonn. Nach den eigenen
Worten Helmut Kohls sei das
Genfer Gipfeltreffen zwischen
Reagan und Gorbatschow sowie
der Dialog zwischen den beiden
Supermächten ihm zu verdanken.
Auch gebe es «sicherlich keinen
Regierungschef in der Geschichte
der Bundesrepublik, der sich
mehr um die Bauernfrage geküm-
mert hat» als er selbst. Über seine
Rede zum 40. Jahrestag der Be-
freiung des KZ Bergen-Belsen
meint der deutsche Bundeskanz-
ler: «Es gab keinen deutschen
Regierungschef, der vor mir eine
vergleichbare Rede gehalten
hat.» Wie aus noch unbestätigten
Quellen verlautet, hat Helmut
Kohl mit seinen eigenen Händen
und ganz selbstverständlich dafür
gesorgt, dass in diesem Jahr der
Komet Halley auftauchte!

CHALLENGER

Die Schwerkraft haben wir
überwunden, nicht aber den Tod.

Das sollte uns zu denken ge-
ben, nicht der nächste Start der
Raumfähre.

Nonsens

Wer auf einer Sau reitet
und einen Kaminfeger sieht,
der darf auf ein vierblättriges
Kleeblatt hoffen.

Randbemerkung

Stetes Fragen
höhlt
den Schein.